

Philipps



Universität
Marburg

Der Ganzttag - eine kritische Bestandsaufnahme aus Sicht der Jugendarbeit

Ivo Züchner



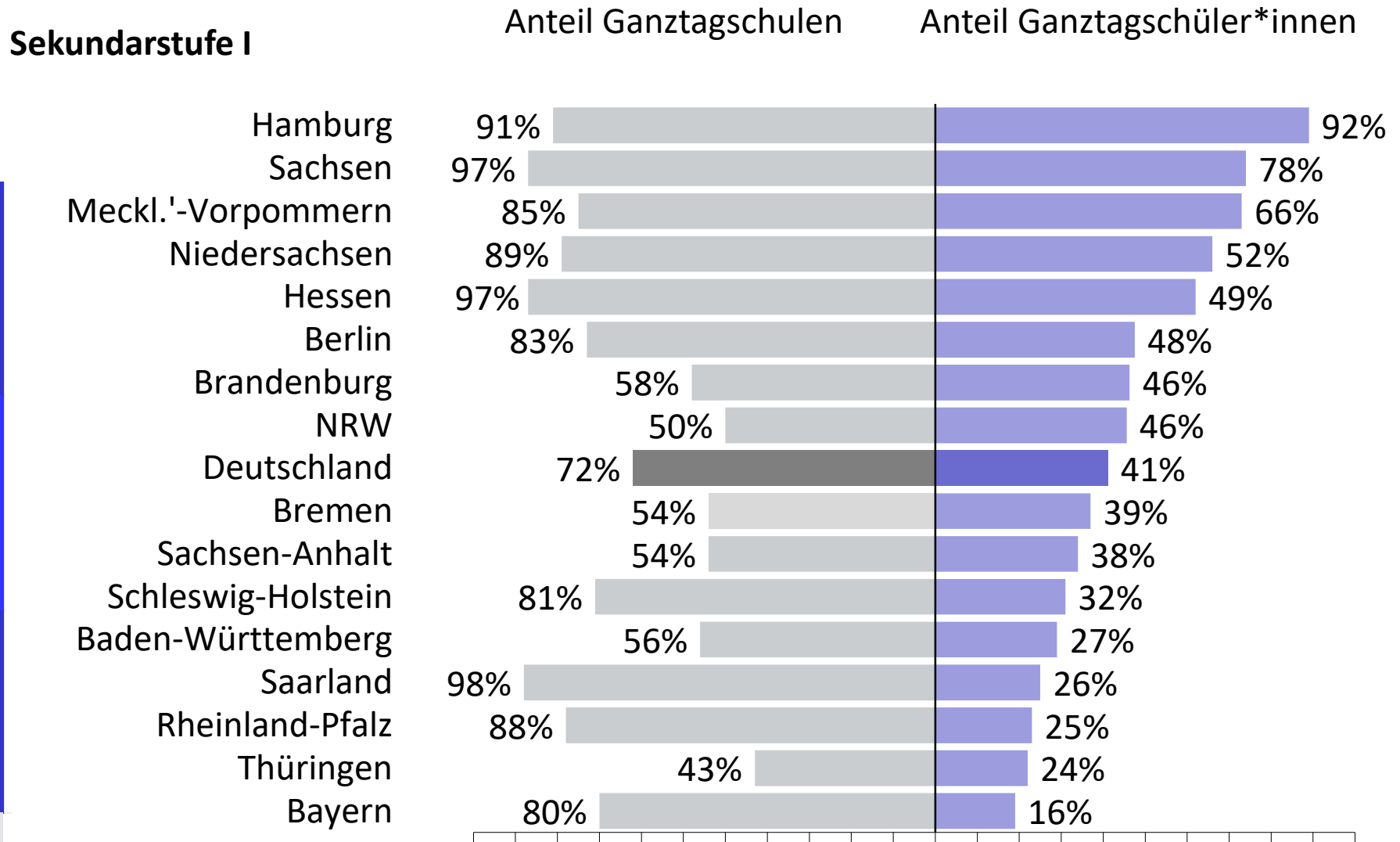
Aufbau

1. Zum Stand der Ganztagschulentwicklung
2. Jugend und Ganztagschulen
3. Träger der Jugendarbeit und Ganztagschulen
4. Fazit

1. Zum Stand der Ganztagschulentwicklung

1. Zum Stand der Ganztagschulentwicklung

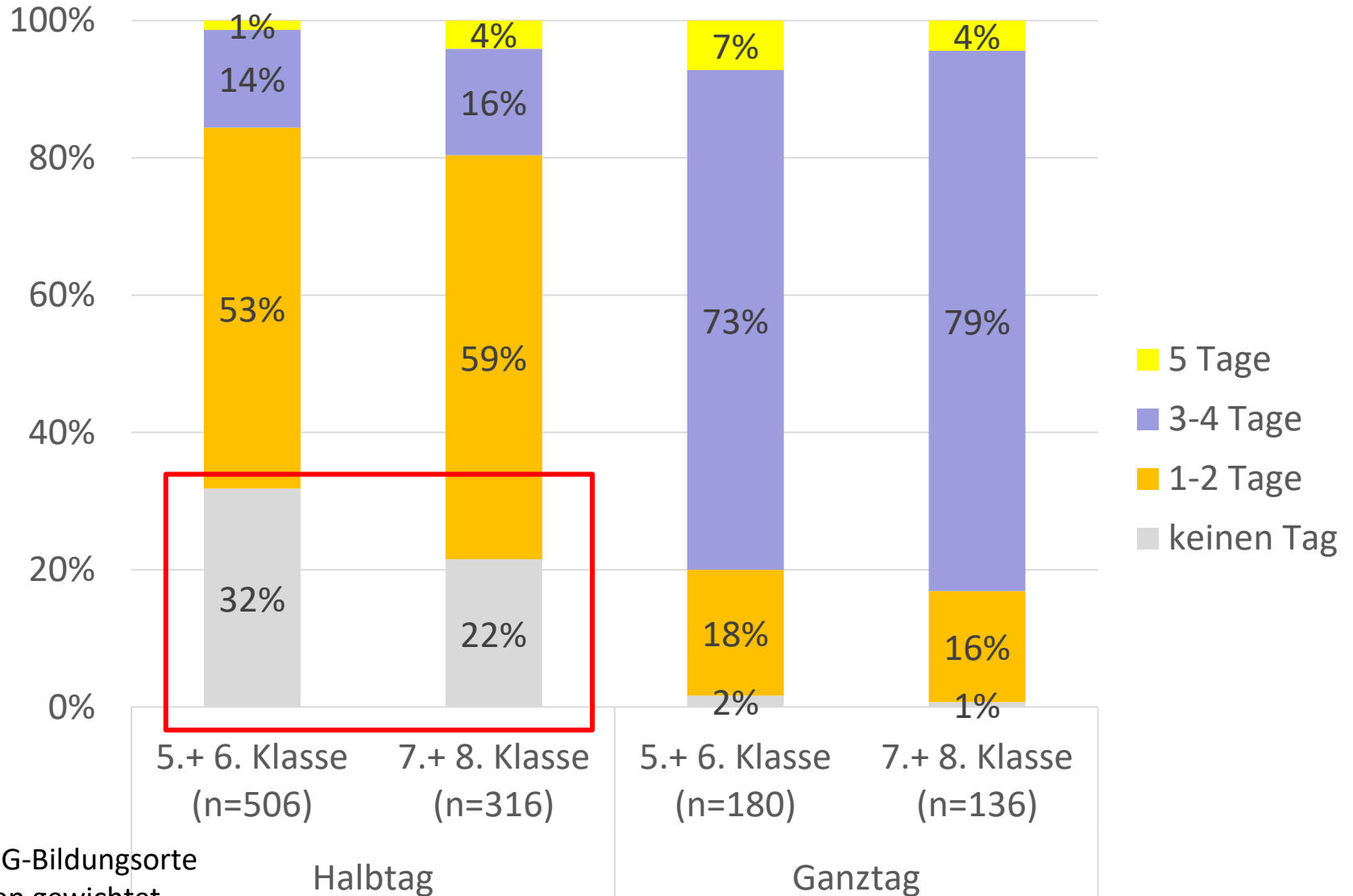
Abb. 1: Ganztagsanteile Schüler*innen und Schulen



Quelle: Ständiges Sekretariat der KMK 2019, eigene Berechnungen (Hessen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt: nur öffentl. Schulen)

1. Zum Stand der Ganztagschulentwicklung

Abb. 2: Einbindung in den schulischen Nachmittag nach formaler GT-Teilnahme und Klassenstufe (Tage nach 14 Uhr in der Schule, 2017, 5.-8. Klasse)



Rahmung

- **Verpflichtungsgrad GT in der Sekundarstufe:**

KMK-Daten: Anteil Schüler*innen im (teil)gebunden Ganztagsbetrieb: 2004: 70%, 2017 64%

Selbstauskunft Schüler*innen (StEG): 40% der GT-Schüler*innen sagen: „alle an der Schule müssen am GT teilnehmen“ (2017)

- **Demographischer Wandel:** Zahl der Kinder und Jugendlichen über die Zeit stark gesunken: 2002 -2015: -1,25 Mio. 6-15 Jährige, -400.000 15-18 Jährige

- **„Institutionalisierung“ von Jugend:**

Beispiel Organisationsgrad Sportvereine (Anteil an altersentspr. Bev.)

	7-14 Jahre (m)	7-14 Jahre (w)	15-18 Jahre (m)	15-18 Jahre (w)
2000	68,0%	50,7%	63,8%	42,0%
2010	82,4%	63,1%	69,2%	47,9%
2018	80,4%	61,1%	64,7%	46,1%

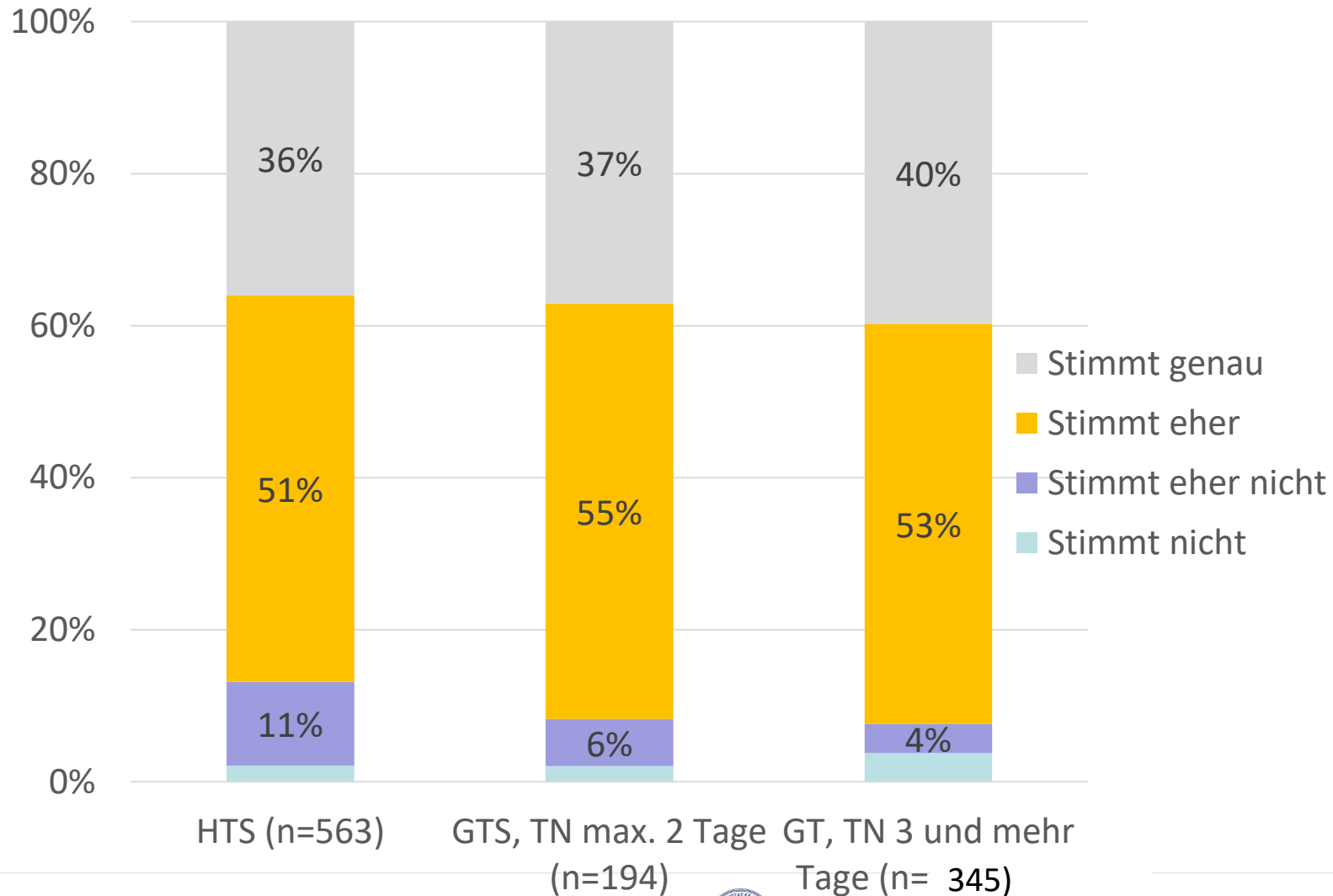
Quelle: DOSB-Statistiken

2. Jugend und Ganztagschulen

- Perspektiven von Kindern und Jugendlichen
- „Jugendpädagogische“ Perspektive

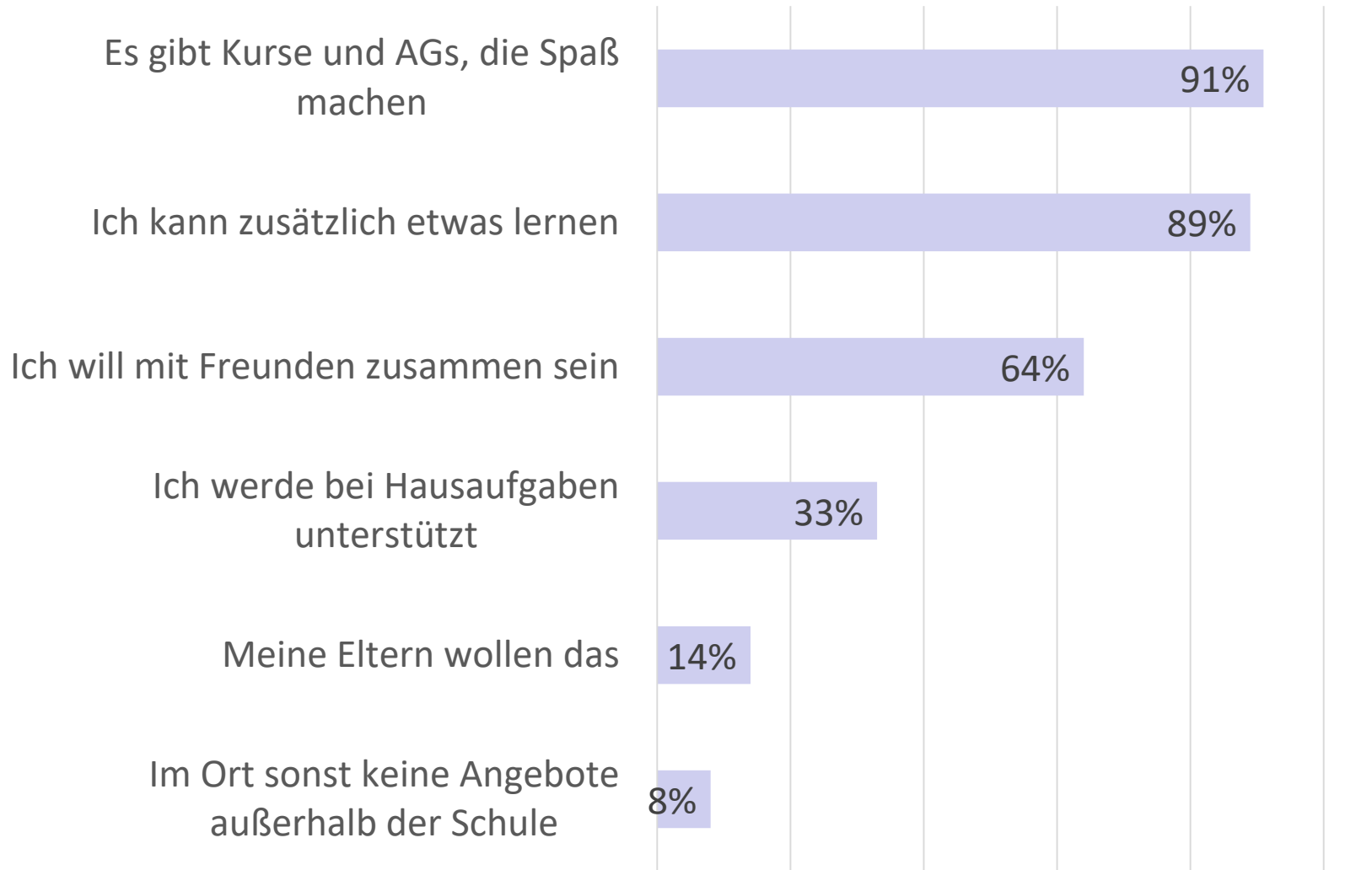
2.1 Perspektiven von Kindern und Jugendlichen

Abb. 4: „Alles in allem gehe ich gern zur Schule“ (2017, 5.-8. Klasse)



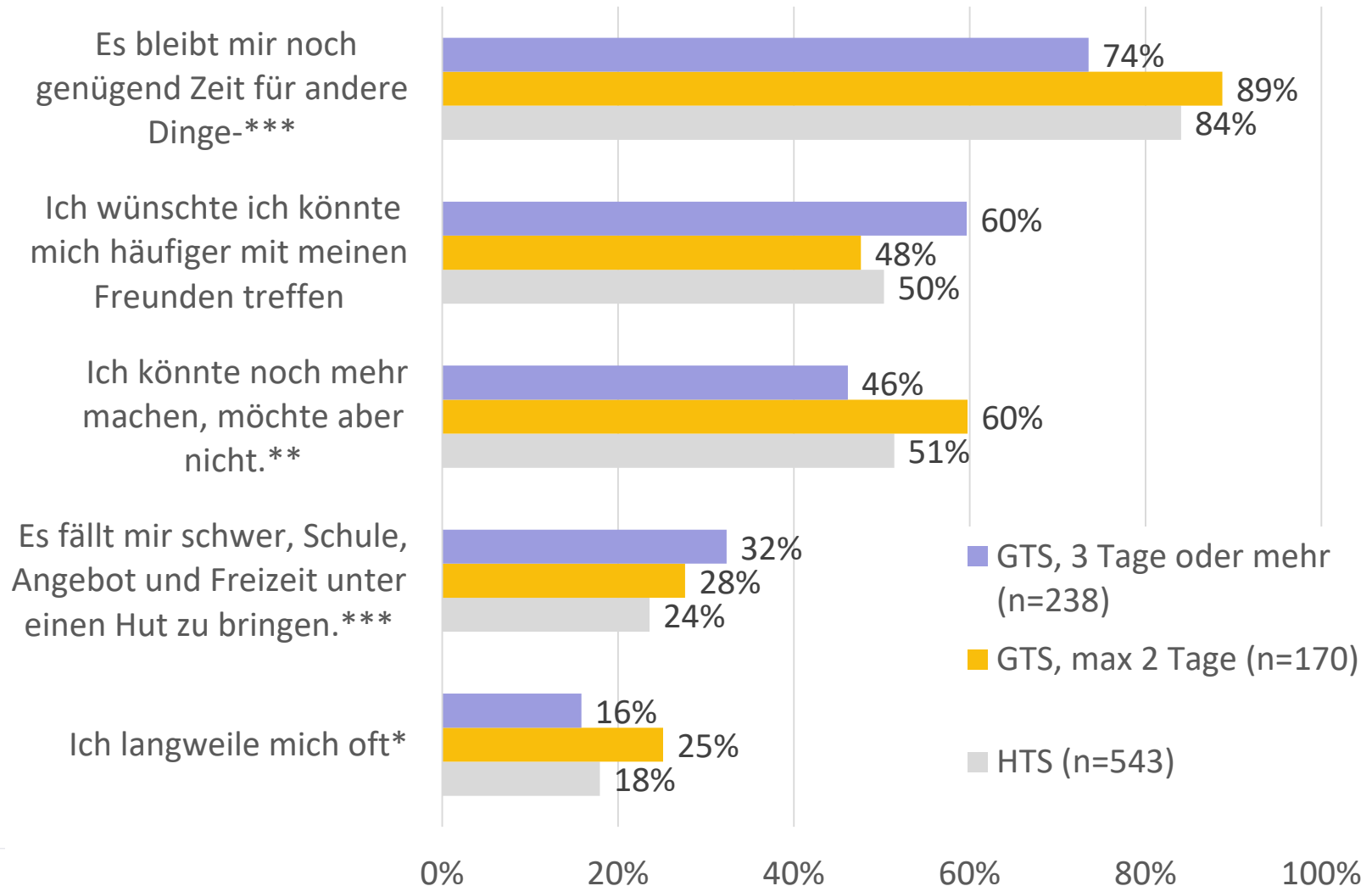
2.1 Perspektiven von Kindern und Jugendlichen

Abb. 5: Gründe für den Besuch von Ganztagsangeboten (2017, 5.-8. Klasse)



2.1 Perspektiven von Kindern und Jugendlichen

Abb. 6: Besuch von Ganztagschule und Freizeit (2017, 5.-8. Klasse)



Ausgewählte Zitate Jugendlicher zur Schule (aus 15. KJB)

„Von den Schülerinnen und Schülern wird heute sehr viel abverlangt, was ihrer Schulzeit im Verhältnis zu möglichen Freiräumen angeht. Diese werden immer geringer“

„Um sich an der Schule wohlfühlen, braucht es mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten. Der Lebensort sollte selbst mitgestaltet werden können. Im ‚Freizeitbereich‘ der Schule sollten sich Gruppen selbst organisieren können [...]“

„Ich wünsche mir kreativere Ansätze für Ganztagschulen. Sinnvoll wäre bspw. eine Doppelspitze an Schulen, die aus Schulleitung und pädagogischer Leitung besteht. Eine Aufgabe der pädagogischen Leitung wäre für mich ganz klar, Methoden zu entwickeln, um die Schülerschaft angemessen in die Gestaltung des Ganztagsbetriebes einzubinden.“

„Leider sind die Angebote oft für die jüngeren Schülerinnen und Schüler oder für alle gleichzeitig gestaltet, was den älteren Schülerinnen und Schülern unzureichend ist.“
(15. KJB, S. 121)

Ausgewählte Zitate Jugendlicher zur Schule und Freizeit (Marburger Jugendgruppenbefragung)

„P6: Es ist halt zeitlich einfach nicht mehr möglich aber ich habe dann teilweise auch einfach gar keinen Bock mehr (..) weil ich hab mein Hobby jetzt schon, ich hatte meinen jahrelang schon gemacht und da war für mich dann auch irgendwie der Punkt von wegen so ich will einfach nicht mehr und es war auch schulisch (.) dann einfach auch nicht mehr zu ‚händeln‘ weil’s halt immer mehr wurde“ (Gruppe K, 85)

„P4: Aber ich kann’s auch verstehen, mehr jetzt außer xxx möchte ich auch, ähm ich hab jetzt mit Judo nicht nur aufgehört wegen den Turnieren, sondern auch weil einfach Freizeitangebote sind ein riesiger Zeitfresser. Wenn du dich irgendwo fest für einträgst mit ich will das machen, musst du da auch hin. Du hast aber um die vierzig Stunden Schule, du sollst Hausaufgaben machen, [F: Mhm!] du sollst lernen, du sollst für Klausuren lernen, du hast keine Zeit! Ich würde gern mehr machen, aber ich hab die Zeit nicht!“ (Gruppe A, 552)

Perspektiven von Jugendlichen auf Ganztagschulen

- Altersspezifischer Blick: Positivere Bewertung in der Unterstufe, Ausstieg aus der Ganztagschule mit steigendem Alter – wenn möglich
- Kritik der (älteren) Jugendlichen: Fehlende Freiräume, fehlender Orientierung der Ganztagschule an Interessen Jugendlicher, wenig „passender“ Angebote bzw. stärkeres Interesse für informelle Aktivitäten)
- Je umfassender die zeitliche Einbindung (Ganztagschule, G 8) desto wichtiger ist älteren Jugendlichen zudem ernsthafte Mitbestimmung, die in der Schule generell als sehr gering eingeschätzt wird.

2.2 Jugendpädagogische Perspektive auf Ganztagschule

Schule als Ort ambivalenter Erfahrungen

- *Qualifikationsparadoxon*: hohe Bildungsabschlüsse notwendig, aber nicht unbedingt hinreichend für gewünschte Berufszugänge (Beck 2001)
- *Individualisierungsantinomie*: Erleben ein hohes Maß der Freiheit in der Lebensgestaltung und der vielen Optionen im Jugendalter, aber auch Erleben gesteigerter persönlicher Verantwortung
- *Rationalisierungsantinomie*: wachsender Freiheitsanspruch, geht einher mit Wahrnehmung institutionelle Kontexte – insbesondere die Schule – als Einschränkung eigener „Freiheit“
- *Pluralisierungsantinomie*: Vielfältige Optionen als Freiheitsgewinn – die aber Abwägen, Planen und Entscheiden verlangen – während Schule eher in Richtung Standardisierung und Regulierung wirkt (und nur begrenzt Entscheidungen erfordert) (Helsper 2012)

15. KJB: „Jugend ermöglichen“ = Unterstützung der Bewältigung von gesell. Herausforderungen/Kernaufgaben

- Qualifizierung: Herstellung sozialer und beruflicher Handlungsfähigkeit
- Selbstpositionierung: Individuation und soziale Zugehörigkeit
- Verselbstständigung: Verantwortungsübernahme (für sich und andere)

Fazit der Kommission zum 15. KJB:

Ganztagschule fehlt ein *jugendpädagogischer Zugang*:

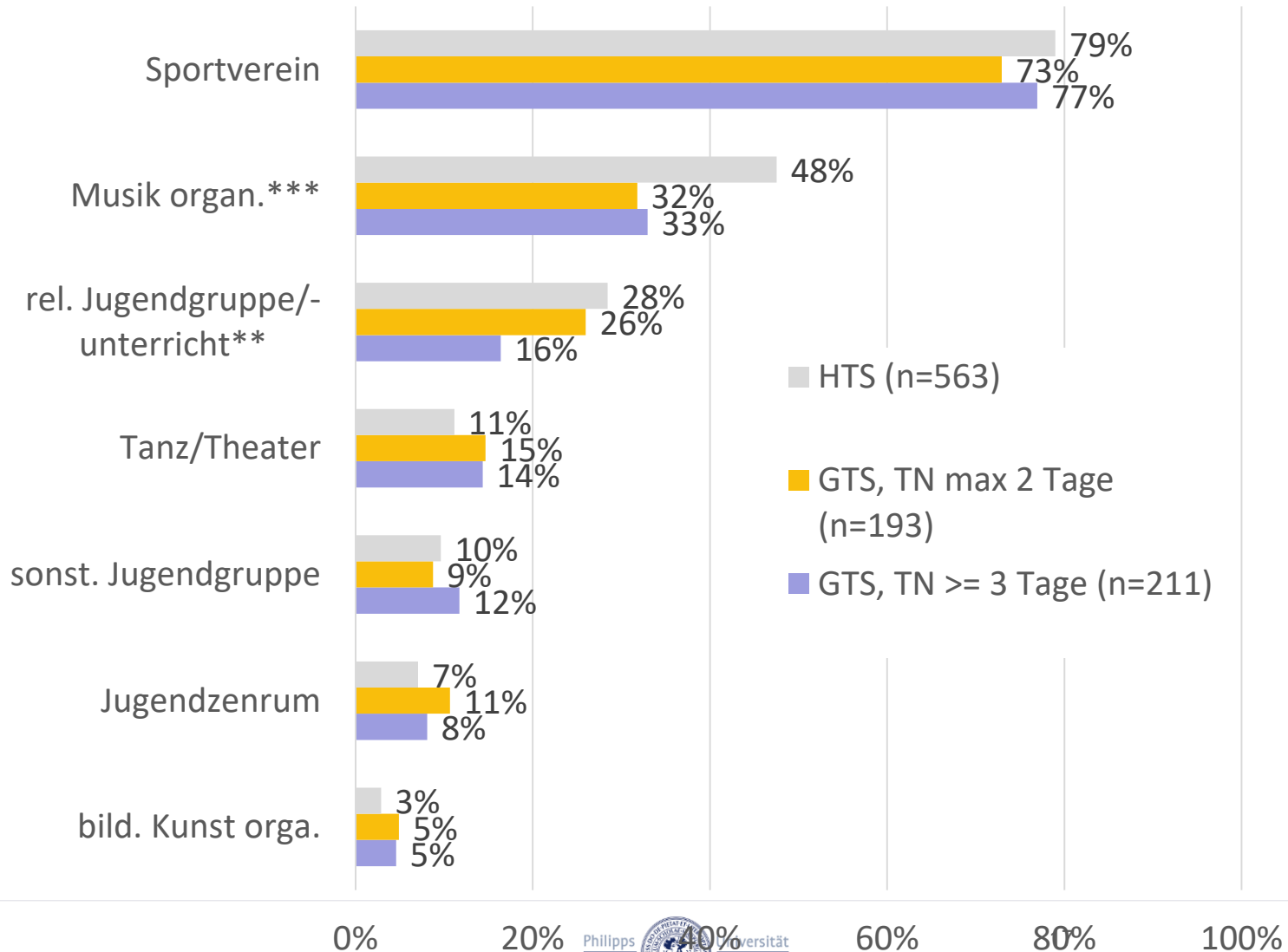
- leistet immer nur sehr spezifischen Unterstützung (bestimmte Art von Qualifizierung, bestimmte Form der Selbstpositionierung, bestimmte Form Verantwortungsübergabe – wenig/keine Wahl-/Experimentiermöglichkeiten; wenn dann informell)
- Adressierung junge Menschen primär in Rolle als Schüler*in
- Kaum ein Ort von Mitbestimmung
- Kaum ein Ort individueller Unterstützung

3. Träger der Jugendarbeit und Ganztagschulen

- Veränderung der Nachfrage?
- Kooperationen und Kooperationsbeziehungen
- Inhaltliche Herausforderungen

3. Träger der Jugendarbeit und Ganztagschulen

Abb. 6: Organisierte außerschulische Aktivitäten nach Intensität des Schulbesuchs (2017, 5.-8. Klasse)

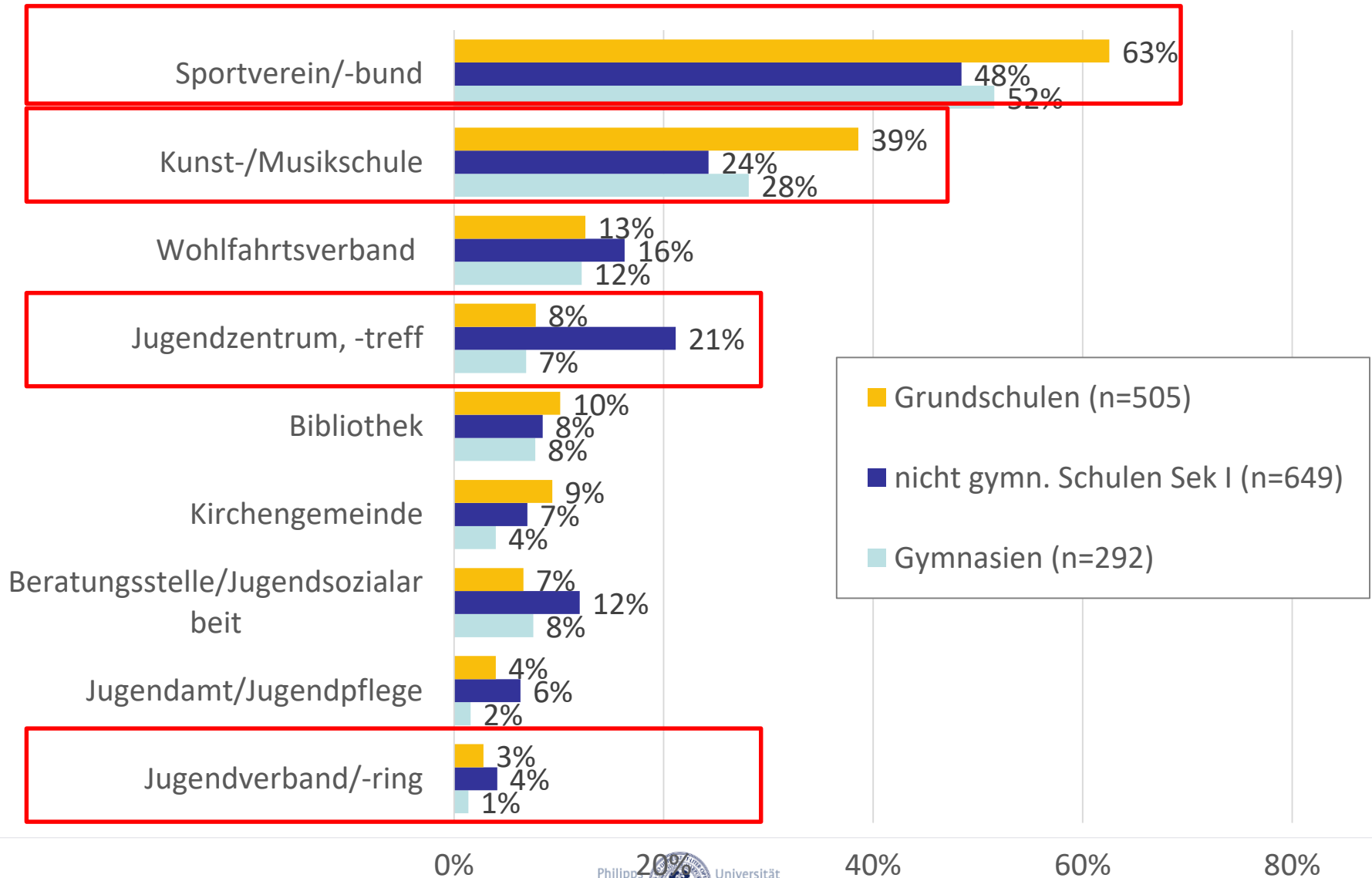


Unterschiedliche Formen von Kooperationsbeziehungen

- Kooperation von außerschulischen Trägern mit Schulen = zumeist Erbringung von Angeboten (Sportvereine, Musikschulen, Jugendverbände, Jugendzentren)
- Weitergehende Kooperationen in der Übernahme von Trägerschaften für den Ganztagsbetrieb oder Übernahme der kompletten Nachmittagsbetreuung
- Kooperationen in Projektform
- *Schulsozialarbeit* als Schnittstelle zwischen unterrichtsbezogenen Aufgaben, außerschulischer Kooperationen sowie schul- und schülerbezogenen Unterstützungsbedarfen

3. Träger der Jugendarbeit und Ganztagschulen

Abb. 7: Anteil GT-Schulen, die bei Angeboten mit ... zusammenarbeiten (Schuljahr 14/15)



Bedeutung der Schule für die Jugendarbeit

Die neue amtliche Statistik zur Kinder- Jugendarbeit unterscheidet offene und gruppenbezogene Angebote, und weist aus, welche davon mit Schulen stattfinden:

Offene Angebote:

- 30% aller offenen Angebote in Kooperation mit Schule, diese erreichen 44% aller über offene Angebote erreichten Kinder und Jugendlichen (70% der Kooperationen davon mit Ganztagsschulen)

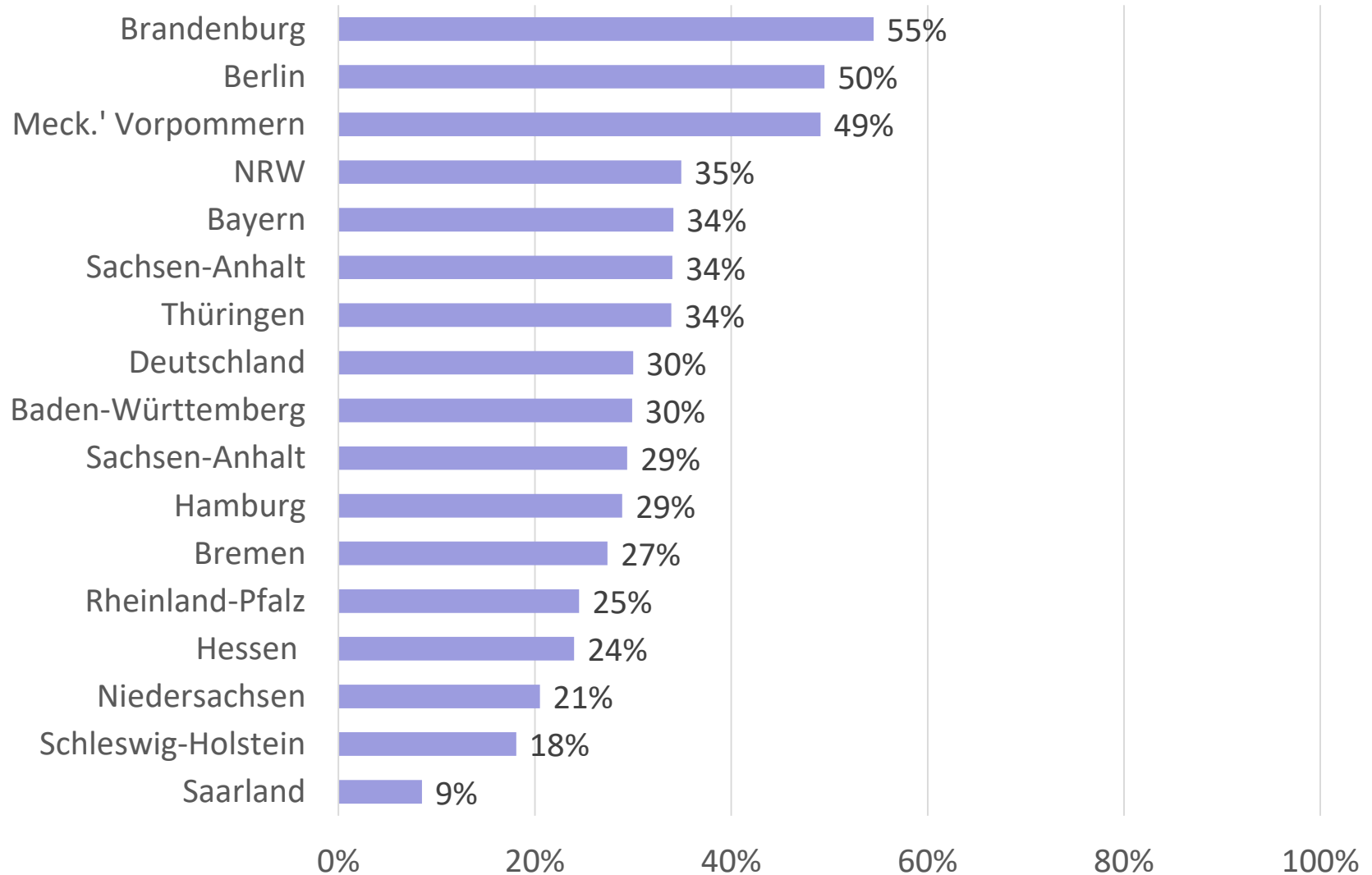
Gruppenbezogene Angebote

- 24% aller gruppenbezogenen Angebote in Kooperation mit Schule, diese erreichen 33% aller über gruppenbezogene Angeboten Kinder- und Jugendlichen (60% der Kooperationen davon mit Ganztagsschulen)

(Mühlmann & Pothmann 2017)

3. Träger der Jugendarbeit und Ganztagschulen

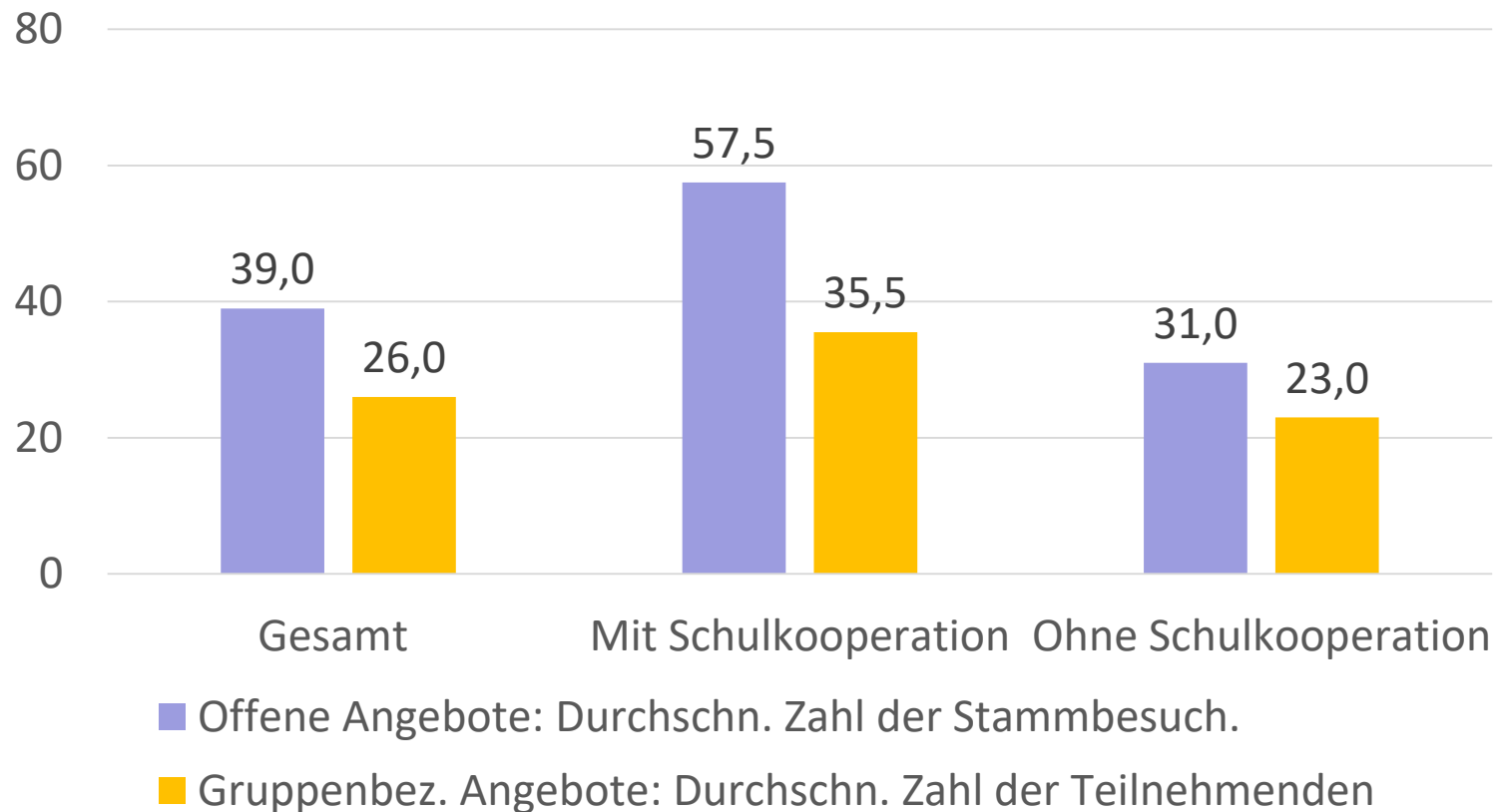
Abb. 8: Offene Angebote der Jugendarbeit, die in Kooperation mit Schule stattfinden (Deutschland 2015)



Quelle Mühlmann/Pothmann 2017, S.16 (Basis amtliche Statistik der Kinder- und Jugendarbeit)

3. Träger der Jugendarbeit und Ganztagschulen

Abb. 9: Durchschnittliche Zahl der Stammbesucher*innen bzw. Zahl der Teilnehmenden nach Angebotsform und Kooperation mit Schulen(Deutschland 2015, Mittelwerte)



Kooperationsbeziehungen

4.2 Kooperation zwischen Schule und externen Partnern

Basisstandards

Institutionelle, personelle und thematische **Öffnung von Schule**

- respektvolle und professionelle Kommunikation zwischen Schule und außerschulischen Partnern
- Abstimmung über pädagogisch-erzieherische Ziele und Maßnahmen

Achtung der Beteiligten

- gegenseitige Wertschätzung der unterschiedlichen Kompetenzen und professionellen Sichtweisen von Kollegium und externem Personal
- respektvoller Umgang, Empathie

Möglichkeiten der Weiterentwicklung

intensivierte institutionelle, personelle und thematische **Öffnung** von Schule

- regelmäßige Absprachen zwischen Lehrkräften und externen Partnern
- Einbeziehung außerschulischer Lernorte
- Teilnahme der externen Partner an schulischen oder lokalen Veranstaltungen (z. B. Fortbildungen, Feiern, Konferenzen)
- Einbeziehung verschiedener lokaler Institutionen (z. B. Sportvereine, Bücherei)
- Verzahnung mit der lokalen und regionalen Arbeitswelt (Berufsorientierung)
- gegenseitiges Kennenlernen unterschiedlicher Berufskulturen und Professionalität
- Austausch und Vernetzung mit anderen Ganztagsschulen

Quelle: Bayerische Qualitätsstandards offene Ganztagsschule

- 15. KJB: „*Bislang ist kein breites Konzept zu erkennen, dass die verschiedenen Kooperationspartner systematisch und auch inhaltlich integriert*“ – Letztverantwortung bei der Schulleitung und primäre Orientierung am Unterricht und dem Schulerfolg der Schüler*innen und Schüler.

Herausforderungen der Kooperation

- Ambivalentes Verhältnis Ganztagschule und Jugendarbeit aufgrund u.a. Größe, Hierarchien, Ausstattung, Inhalten, Konzeptionen („was Schule anfasst wird zur Schule“) – Jugendarbeit ein Partner unter Vielen
- Kooperation bislang stärker als Dienstleistung denn als gemeinsame Zielformulierung - eigenständige inhaltliche Bedeutung der Jugendarbeit in Kooperation für Schule? (s.u.)
- Kaum strukturelle Einbeziehung der Kooperationspartner in die Schule (Gremien, Arbeitsgruppen)
- Häufig fehlende Schnittstelle/Koordinationsstelle zwischen Schule und Kooperationspartnern, fehlende Kooperationsarbeit
- Permanente Ressourcenfragen
- Vertragliche Unsicherheiten, eher kurz- und mittelfristige Verträge zwischen Schulen und Kooperationspartnern
-

Kooperationsbeziehungen und das Ringen um den inhaltlichen Kern der Jugendarbeit

u.a.

- Interessensvertretung für und mit Kindern und Jugendlichen
- Ringen um Freiräume für Jugendliche
- Freiwilligkeit und Selbstbestimmung
- Politische Bildung

4. Fazit

4. Fazit

- Grundthese des 15. KJB: Jugendarbeit hat immer auch sozialpolitischen Auftrag, den es auszugestalten gilt, daher auch Auftrag zur Mit- und Ausgestaltung von (Ganztags)Schulen
- De facto heute starke Bedeutung der Schulkooperationen im „Alltagsgeschäft“
- Aber Ganztagschule ist weiterhin primär schulisches Geschäft, Jugendarbeit mit sehr begrenztem Einfluss auf die Entwicklung

4. Fazit

Herausforderungen für die Kooperation mit Schulen

- Bildung nicht als Angebotsteilnahme, sondern als individuelle Aneignungsprozesse begreifen – sowohl formell als auch non-formal – auch und diesem im Kontext sehr auf Schulleistungen und deren Bewertung ausgerichteten Alltagsraums
- Freiwilligkeit und Selbstbestimmung im Kontext des Systems Schule (mit Schulpflicht) zu ermöglichen
- Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme als zentrale Inhalte der Jugendarbeit im Kontext Schule zu organisieren und zu leben – setzt aber auch voraus, als Träger selbst in Schulprozessen „machtvoll“ beteiligt zu sein.
- Eigene inhaltliche Profilbildung für die Arbeit mit Ganztagschulen
- Rollenklärung zwischen Dienstleister, Agent für Jugendrechte, Krisenfeuerwehr und psychosozialer Beratung

4. Fazit

Herausforderungen im politischen Handeln mit Schulen und Politik

- Eigene Leistungsfähigkeit (und Grenzen) deutlich machen/haben und entsprechend Aushandlungsprozess mit der Schule aushandeln, vielleicht „nicht jede Kooperation eingehen“
- Arbeit an formalen Rahmungen (mit Schulen, mit Politik: z.B. schriftliche Vereinbarungen von inhalt. Zielen und formalen Ansprüchen/Aufgaben; Klärung von fachlicher und rechtlicher Zuständigkeiten & institutioneller Mitbestimmung, Arbeitszeiten für institutionelle Kooperation, Erarbeitung von Mindeststandards (Personal, Finanzen)